

## **Editorial** **Ausbilden für die** **Sekundarstufe I: Die** **Schweiz im Spannungsfeld** **kontrastierender** **Ausbildungsmodelle**

**Esther Kamm und Valérie Lussi Borer**

Die Sekundarstufe der obligatorischen Schulzeit hat in den letzten Jahrzehnten bis in die jüngste Gegenwart hinein in verschiedenen Kantonen der Schweiz vielfältige strukturelle und curriculare Reformen erfahren. Fragen nach ihrer Binnenstruktur bzw. vertikalen Gliederung und damit verbunden ihrer Integrationsfähigkeit und Durchlässigkeit standen dabei im Mittelpunkt. Aus bildungshistorischer Sicht waren die Schulstrukturen der Sekundarstufe I von Kanton zu Kanton derart verschieden, dass es gesamtschweizerisch gesehen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gar keine einheitliche Sekundarstufe I gab (Egger, 1983, S. 19). Bis heute herrscht eine grosse Vielfalt, insbesondere bei der Gliederung in verschiedene Leistungsniveaus. Bemühungen um eine Vereinheitlichung der Ausbildungsdauer auf der Sekundarstufe I der Volksschule verfolgt in neuerer Zeit das Projekt «Harmonisierung der obligatorischen Schule» der Erziehungsdirektorenkonferenz der Schweiz, das für die Oberstufe eine einheitliche zeitliche Verortung von der 7. bis zur 9. Jahrgangsklasse vorsieht.

Ein kurzer bildungshistorischer Rückblick zeigt, dass die Ausbildungsgänge für Lehrpersonen der Sekundarstufe I in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden und sich in der zweiten Hälfte mit der Einführung der obligatorischen Schulzeit bis zur Vollendung des 15. Altersjahres vollständig ausbildeten. Die Deutschschweizer Kantone unterscheiden in Anlehnung an deutsche Modelle zwei Lehrpersonenkategorien für die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II, während die Westschweizer Kantone in der Regel eine einzige Ausbildung für beide Lehrpersonenkategorien der Sekundarstufe etablierten (Lussi & Criblez, 2007). Dabei steht die professionelle Praxis der Sekundarstufe I in einem Spannungsfeld zwischen zwei Polen: der Primarstufe auf der einen und der Sekundarstufe II auf der andern Seite (Hofstetter, Schneuwly & Lussi Borer, 2009). Dieses Spannungsverhältnis zeigt sich etwa in der Art und Weise, wie sich Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Unterrichtsstufen im Hinblick auf Leitdisziplinen, professionelle Praxis und Ausbildung voneinander unterscheiden bzw. abgrenzen.

Die Vielfalt an Ausbildungsmodellen für die Sekundarstufe I in der Schweiz, ein charakteristisches Merkmal eines föderalistischen Bildungssystems (Egger, 1983, S. 19), bereitete den verschiedenen Kantonen bei der gegenseitigen Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen erhebliche Probleme. In den 1990er-Jahren sind daher auf nationaler Ebene und nicht zuletzt unter dem Einfluss der europäischen Integration und der damit verbundenen Freizügigkeitsabkommen (Criblez, 2010, S. 31) Anstrengungen unternommen worden, in sogenannten «Anerkennungsreglementen» der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) Zulassung, Abschlüsse, Mindestumfänge der Ausbildungsbereiche oder Anforderungen an das Lehrpersonal zu regeln.

Die Ausbildung von Lehrpersonen hat im letzten Jahrzehnt, seit der Gründung der Pädagogischen Hochschulen, tiefgreifende Veränderungen erfahren, die mit den Schlagwörtern «Tertiarisierung, Verwissenschaftlichung, Autonomisierung und Harmonisierung» (Criblez, 2010) etikettiert werden können. Trotz solcher Harmonisierungsversuche in der Ausbildung von Lehrpersonen im Allgemeinen und der Sekundarstufe I im Besonderen, blieben Differenzen bestehen, die zu einem stärker an die Primarstufenausbildung angelehnten Modell für die Deutschschweiz und einem stärker an die Sekundarstufe II orientierten Modell für die Westschweiz führten, die letztlich Ausdruck unterschiedlicher Ausbildungstraditionen und -kulturen sind (Hofstetter, Schneuwly et al., 2007, 2011).

Von der Ausbildungsstruktur her stehen sich in der Westschweiz und der Deutschschweiz «konsekutive» und «integrierte» Modelle gegenüber. Es ist anzunehmen, dass sich auf Grund der unterschiedlichen Ausbildungsmodelle, die das Verhältnis von fachlichen Disziplinen, (Fach-)Didaktik, Erziehungswissenschaften und berufspraktischer Ausbildung sowohl im zeitlichen Ablauf als auch von ihrem Umfang her anders bestimmen, auch unterschiedliche berufliche Selbstverständnisse bei den Absolventinnen und Absolventen herausbilden. Bezogen auf die Ausbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe I (und der Sekundarstufe II) an der Universität Genf vermuten Schneuwly, Heimberg und Villemin (in diesem Band) eine ausgeprägte fachwissenschaftlich-disziplinäre Orientierung der AbsolventInnen, die durch eine starke Fokussierung auf die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung hervorgerufen wird.

Auf der Sekundarstufe I herrscht in der Schweiz seit einigen Jahren ein Mangel an gut ausgebildeten Lehrpersonen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Personen respektive Maturandinnen und Maturanden diese Ausbildung wählen oder nicht wählen. Untersuchungen zur Studienmotivation von Maturandinnen und Maturanden haben verschiedentlich aufgezeigt, dass der Lehrberuf weniger aus fachlich-fachwissenschaftlichen als vielmehr aus sozialen Motiven gewählt wird (Keck, Kappler, Denzler & Bieri, in diesem Band; Wolter & Denzler, 2008). Andere Studien erklären den Mangel an Lehrpersonen mit tiefgreifenden Veränderungen in den Arbeitsbedingungen der Sekundarstufe I (Maroy, 2006, 2008; Rayou & Van Zanten, 2004). Zu diesen Veränderungen zählen höhere Belastungen im Beruf und die Gefahr eines «Burnout

Syndroms» von Lehrpersonen dieser Stufe, die sowohl für Berufseinsteigende als auch für erfahrene Lehrpersonen nachgewiesen werden konnte (Ria, 2009).

Damit ist eine Reihe von Themen zu Ausbildung, professioneller Praxis und beruflicher Identität von Lehrpersonen der Sekundarstufe I benannt worden, zu denen verschiedene Autorinnen und Autoren eingeladen wurden, je aus dem Blickwinkel ihres Forschungsgebiets einzelne Problemstellungen aufzunehmen und zu diskutieren.

## Präsentation der Beiträge

Die vorliegende Nummer versammelt Beiträge, die unterschiedliche Perspektiven auf die Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I eröffnen. Der Reigen wird mit einer bildungshistorischen Sicht auf Ausbildungsmodelle der Sekundarstufe I eröffnet, deren Geschichte durch ein Spannungsfeld von fachwissenschaftlich-disziplinärer Orientierung auf der einen und einer «Allrounder»-Orientierung auf der andern Seite gekennzeichnet ist. Während erstere in der Regel durch eine mehr oder minder enge institutionelle Anbindung an universitäre Hochschulen charakterisiert ist und dem Muster der Ausbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe II folgt, lehnt die zweite an seminaristische Ausbildungstraditionen für Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe an.

*Welches sind die bildungshistorischen Wurzeln der Ausbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe I in der Schweiz und welche Spannungen und Widersprüche zeigen sich in den bildungspolitischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Akteuren?*

A. Hoffmann-Ocon zeigt in seinem Beitrag die neueren bildungspolitischen Debatten um die Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe I, in deren Zentrum bildungspolitische Auseinandersetzungen in den 1980er-Jahren stehen. Initiiert wurde diese Kontroverse durch eine Arbeitsgruppe, die im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz Grundlagen für eine Harmonisierung der vielfältigen Ausbildungslandschaft im Bereich der Sekundarstufe I erarbeitete. Wie der Autor aufzeigt, wurden bereits zu dieser Zeit Versuche unternommen, «die 'Systemgrenzen' der altbewährten Strukturen von Sek-I-Ausbildungsmodellen zu überschreiten» (Hoffmann-Ocon, in diesem Band). Der historische Blick geht zurück bis in die 1950er-Jahre und zeichnet die Linien der Ausbildungstraditionen für Real- und Sekundarlehrpersonen bis in die 1990er-Jahre nach. Erst Ende der 1990er-Jahre, zeitgleich mit der Gründung der Pädagogischen Hochschulen, gelangte die Idee einer «Stufenlehrperson» für die Sekundarstufe I zur Umsetzung.

*Die Ausbildungen für Lehrpersonen der Sekundarstufe I sind im tertiären Bildungsbereich, teilweise an universitären Hochschulen angesiedelt. Welche Effekte zeitigt diese Verortung, insbesondere durch den Auftrag, (anwendungsorientierte) Forschung zu betreiben? Welche Wissensformen werden in der Ausbildung aufgebaut? Welcher Anteil ist dabei für fachwissenschaftlich-disziplinäre Ausbildung, welcher für die berufswissenschaftlichen Ausbildungsteile reserviert?*

**B. Schneuwly, C. Heimberg und R. Villemin** analysieren die Zäsuren der Ausbildung für die Sekundarstufe I, die in Genf mit der Sekundarstufe II verbunden ist, im Rahmen des neu geschaffenen universitären Instituts für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung (IUFÉ). Das inter fakultär organisierte Institut versammelt unter seinem Dach die Ausbildungen für Primarlehrpersonen, für Heilpädagogik sowie für die Sekundarstufen I und II und stellt damit eine einzigartige Konstruktion in der tertiären Bildungslandschaft der Schweiz.

Im Zentrum der Ausbildung für die Sekundarstufen I und II stehen die Fachdidaktiken, deren zentrale Stellung unter anderem mit ihrer Rolle im Tertiärisierungsprozess der Ausbildung begründet wird. Ihre Vorrangstellung ergibt sich jedoch auch aus der engen Verbindung mit anderen Wissensformen, allen voran den fachwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen, aber auch mit den Erziehungswissenschaften und der professionellen Praxis bzw. dem Wissen, Können und den Überzeugungen der professionell Tätigen.

*Wie bauen Studierende in der Ausbildung ihr Unterrichtsverständnis eines Schulfaches auf, das sie später unterrichten werden. Variieren diese Fachverständnisse und epistemologischen Überzeugungen entlang unterschiedlicher Fächerkulturen?*

Ausgehend vom französisch-sprachigen Kontext in Quebec untersucht **F. Saussez** die Sozialisation der Berufseinsteigenden der Sekundarstufe I im Hinblick auf ihre fachlichen Disziplinen bzw. Schulfächer. Der Autor zeigt auf, wie das Fachverständnis von Berufseinsteigenden entlang ihrer Fächer-Zugehörigkeit variiert. Diesen fachlichen «Subkulturen» scheint die Rolle einer «Brille» zuzukommen, durch die Berufseinsteigende den Unterricht und das Lernen der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen und verstehen.

*Welche Studierende entscheiden sich für den Lehrberuf auf der Sekundarstufe I und welches sind ihre Motive?*

Den Gründen für die Wahl eines Lehramtsstudiums im Vergleich zu einem anderen Studium an einer Universität oder einer Fachhochschule geht der Beitrag von **A. Keck Frei, S. Berweger, S. Denzler, C. Bieri Buschor und C. Kappler** nach. Dabei werden in einer ersten Teilstudie Maturandinnen und Maturanden zu ihrer intendierten Studienwahl befragt. In einer zweiten Teilstudie werden Studienanfängerinnen und -anfänger an einer Pädagogischen Hochschule zum Studienwahlprozess, den berufsbezogenen Überzeugungen und Laufbahnperspektiven befragt. Um die Motivlage und weitere Faktoren wie soziale Herkunft oder Studiendauer bei der Wahl eines Studiums zum Sekundarlehramt zu unter-

suchen, werden in der ersten Teilstudie verschiedene Gruppen (etwa Aspiranten für Lehrämter der Volksschule mit denjenigen für das Gymnasiallehramt oder anderen Studienrichtungen) miteinander verglichen. Die Ergebnisse der zweiten Teilstudie bestätigen unter anderem das Bild des Lehrberufs als zweite Wahl, zeigt sich doch unter den befragten Studienanfängerinnen und -anfängern, dass knapp ein Viertel ein anderes, in der Regel universitäres Hochschulstudium abgebrochen hat.

*Welchen Einfluss hat die Ausbildung auf die Phase des Berufseinstiegs? Wie kann eine bessere Kenntnis dieser Berufseinführungsphase zur Verbesserung der Ausbildung beitragen?*

Der Beitrag von **G. Serres, N. Perrin, S. Leblanc und L. Ria** rückt «Muster» des beruflichen Engagements von Berufseinsteigenden ins Zentrum. Die Autoren fragen nach der Konstruktion beruflicher Identität über eine längere Zeitspanne hinweg und unternehmen den Versuch, die Wirkung der Ausbildung auf die berufliche Identitätsfindung zu bestimmen.

Dabei gehen die Autoren über die Erfassung von beruflichen Kompetenzen hinaus und untersuchen, wie Berufseinsteigende in eine professionelle Gemeinschaft mit ihren (schul- und berufs-)kulturellen Regeln und Werten sozialisiert werden. Mit Hilfe der Analyse von Schlüssel-Passagen auf dem beruflichen Weg der Berufseinsteigenden identifizieren sie Strukturmuster des Berufseinstiegs, die Rückschlüsse auf die Ausbildung erlauben. Die Erfahrungen von Berufseinsteigenden werden typisiert und zu drei Mustern beruflicher Identität verallgemeinert: «Ausgang aus der Sackgasse», «Übergang» und «grundlegende Rekonstruktion».

*Wie beeinflussen die aktuellen bildungspolitischen Debatten die Ausbildung für Lehrpersonen der Sekundarstufe I und wie wird diese Ausbildung durch die Studierenden der Sekundarstufe I wahrgenommen?*

Im Kontext des französischsprachigen Landesteils Belgiens interessiert sich **B. Cattonar** für die Entwicklung der Ausbildung für die Sekundarstufe I in den letzten fünfzehn Jahren sowie für die Art und Weise, wie die Ausbildung funktional auf die Schulstufe bezogen wurde. Ihre Untersuchungen zeugen von einer Differenz verschiedener Profile und einer Vision des Berufs, die zwischen den beiden Lehrkategorien für die Sekundarstufe I der obligatorischen Schulzeit und der Sekundarstufe II unterscheidet. Diese Unterscheidung sollte sich auch in einer unterschiedlichen Ausbildung widerspiegeln, wenngleich der politische Wille aktuell auf eine Angleichung der beiden Lehrämter gerichtet ist, indem auch für die Ausbildung von Lehrpersonen der Sekundarstufe I der Master-Grad eingeführt werden soll. Die Autorin analysiert, wie neue Wissensformen und Referenzsysteme durch internationale Organisationen bereitgestellt werden, die in Widerspruch zu lokalen professionellen Praxen stehen, während die bildungspolitischen Strukturen und Regulationsmechanismen «super-nationalen» Charakter annehmen.

## Ausblick

### *Berufsbilder und berufliche Identität von Sekundarstufe-I-Lehrpersonen*

Im Rahmen von Strukturreformen der Sekundarstufe I der Volksschule bilden der Grad an Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Leistungsniveaus sowie das Ausmass an Integration aller Schülerinnen und Schüler bildungspolitisch brisante Themen (Neuenschwander & Grunder, 2010). Ausbildungsseitig stellt sich die Frage, auf welches «Berufsbild» von Lehrpersonen der Sekundarstufe I vorbereitet werden soll. Bis in die 1990er-Jahre hinein liess sich die Lehrerinnen- und Lehrerschaft grob in Sekundar- und Realschullehrpersonen unterteilen (Egger, 1983, S. 20), mit der in den Anerkennungsreglementen der EDK definierten «Stufenlehrperson» im Jahre 1999, die mit der Gründung der Pädagogischen Hochschulen zusammenfiel und somit als implizites Berufsleitbild die neu geschaffenen Studiengänge für die Sekundarstufe I bestimmte, wurde ein Lehrpersonentyp für alle Leistungsniveaus eingeführt (Hoffmann-Ocon, in diesem Band). Je nach Ausgestaltung des kantonalen Schulsystems entstanden dadurch mehr oder weniger grosse Passungsprobleme zwischen Ausbildung und schulischem Praxisfeld. Mit Blick auf die vorgestellten Studien zum Berufseinstieg wäre vor diesem Hintergrund die Frage von Interesse, wie Studierende in den neu konzipierten Ausbildungsgängen der Sekundarstufe I ihre berufliche Identität definieren: Sehen sie sich eher als Lehrpersonen für eine leistungsheterogene Gruppe oder umgekehrt für eine leistungshomogene Gruppe am oberen oder am unteren Ende der Leistungsskala? Oder spielen Ausbildungsmodelle und darin enthaltene Berufsleitbilder eine untergeordnete Rolle, wenn gesellschaftliche Veränderungen und damit einhergehend veränderte Rahmenbedingungen für das Berufsfeld in Rechnung gestellt werden? Die Frage wäre dann mit Malet (in diesem Band) so zu stellen, ob berufseinsteigende Lehrpersonen auf Grund der gesellschaftlichen Probleme, mit denen sie in der Schule konfrontiert sind, ihre berufliche Identität hin zu Sozialarbeiterinnen und -arbeitern oder zu Psychologinnen und Psychologen verändern und entwickeln (Malet, 2012, zitiert nach Rayou & van Zanten, S. 2004, 11).

### *Professionalisierung und Verwissenschaftlichung der Ausbildung von Lehrpersonen*

Wie der bildungshistorische Beitrag von A. Hoffmann-Ocon über die Geschichte der Ausbildung von Lehrpersonen der Sekundarstufe I in der Deutschschweiz seit den 1950er-Jahren zeigt, kehren Diskussionen um den Grad an Wissenschaftlichkeit der Ausbildung regelmässig wieder (Hoffmann-Ocon in diesem Band). In den letzten Jahren kommt dem Auf- und Ausbau von Zentren der Fachdidaktik an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten und damit der Verwissenschaftlichung der Fachdidaktiken die Rolle eines zentralen Entwicklungsmotors für die Professionalisierung der LehrerInnenbildung zu (Schneuwly, 2005; Schneuwly et al., in diesem Band). Die empirisch (und zugleich unter-

richtspraktisch) ausgerichteten Fachdidaktiken dürften ihre Stellung in den Ausbildungsprogrammen von Lehrpersonen künftig weiter ausbauen. Mit dieser Entwicklung stellt sich die Frage nach dem Stellenwert der einzelnen berufswissenschaftlichen Disziplinen (insbesondere der Erziehungswissenschaften und ihrer Teildisziplinen) sowie des Verhältnisses zwischen Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik neu.

Mit der fortschreitenden Verwissenschaftlichung der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern stellt sich gleichzeitig die Frage, wie die wachsende Distanz zum schulischen Feld verringert werden kann. Wie Cattonar (in diesem Band) für den belgischen Kontext aufzeigt, kreisen die bildungspolitischen Debatten in Richtung einer Akademisierung der Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I. Der Abschluss soll zum Master-Grad angehoben werden mit dem Ziel, die Qualität des Unterrichts zu erhöhen, was dem eigentlichen Ziel, bessere Schülerleistungen in internationalen Vergleichsstudien (PISA) zu erreichen, dienen soll. Mit der geplanten Akademisierung der Ausbildung werden, ähnlich wie im schweizerischen Kontext, Spannungen zur schulischen Praxis erzeugt. Wie die Autorin in ihren Studien nachweisen konnte, definieren sich die Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I stärker über ihre beruflichen Erfahrungen und das Handwerk des Unterrichts, also über das *know-how* denn über akademisch angeeignete Wissensbestände bzw. das *know-that* oder *know-why* von Erziehung und Unterricht (Oelkers, 1998, S. 18).

Welche Schlüsse lassen sich aus den in diesem Band versammelten Beiträgen im Hinblick auf die angetönte Spannung zwischen akademisierter LehrerInnenbildung und schulischer Praxis (der Sekundarstufe I) ziehen? Die Autorinnen und Autoren in diesem Band skizzieren verschiedene Wege: Von didaktischer Seite zeigen Schneuwly et al. (in diesem Band) neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Forschenden im universitären Ausbildungskontext und schulischen Partnerinnen und Partnern auf, indem letztere in die fachdidaktischen Forschungsgruppen einbezogen werden. Aus der Perspektive einer Analyse des Berufsfeldes schlagen Serres et al. (in diesem Band) vor, die Ausbildung stärker an kritischen Ereignissen auszurichten, denen gegenüber sich junge Lehrpersonen beim Berufseinstieg konfrontiert sehen. Diese Ansätze sind vielversprechend, um einerseits die Expertise von Lehrpersonen besser zu verstehen und für Ausbildung und Forschung fruchtbar zu machen und andererseits aus der Analyse von beruflichen Situationen Berufseinstiegender Schlüsse für die Ausbildung zu ziehen und damit Lehr-Lernsettings stärker auf Problemfelder des Lehrberufs hin auszulegen.

## Bibliographie

- Ambühl, H. & Stadelmann, W. (Éd.). (2010). *Tertiariation de la formation des enseignantes et enseignants*. Berne: CDIP.
- Bütikofer, A. & Zollinger, L. (2004). *Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung für Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II sowie die heilpädagogischen Berufe im angrenzenden Ausland und in England, unter Berücksichtigung der Umsetzung der Bologna-Reform. Expertise zuhanden der Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren*. Aarau: Fachhochschule Aargau.
- Criblez, L. (2010). La réforme de la formation des enseignantes et des enseignants en Suisse depuis 1990: processus, premier bilan et desiderata. In H. Ambühl & W. Stadelmann (Éd.), *Tertiariation de la formation des enseignantes et enseignants*. Berne: CDIP.
- Denzler, S. & Wolter, S. (2008). *Unsere zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer: Institutionelle Faktoren bei der Wahl eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule*. Universität Zürich, Institut für Strategie und Unternehmensökonomik; Universität Bern, Forschungsstelle für Bildungsökonomie, Working Paper Nr. 12 des Swiss Leading House «Economics of Education».
- Egger, E. (Hrsg.). (1983). *Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I. Prospektive Überlegungen zur Verbesserung und Koordination der Lehrerbildung in der Schweiz*. Bern und Stuttgart: Haupt.
- Hofstetter, R. & Schneuwly, B. (avec la collaboration de V. Lussi, M. Cicchini, L. Criblez & M. Späni). (2007). *Emergence des sciences de l'éducation en Suisse à la croisée de traditions académiques contrastées Fin du 19<sup>e</sup> - première moitié du 20<sup>e</sup> siècle*. Berne: Peter Lang.
- Hofstetter, R. & Schneuwly, B. (Hrsg.). (Unter Mitarbeit von Lucien Criblez, Martina Späni, Valérie Lussi Borer und Marco Cicchini). (2011). *Zur Geschichte der Erziehungswissenschaften in der Schweiz: vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhundert*. Bern: HEP Verlag. (Original publiziert 2007).
- Hofstetter, R., Schneuwly, B., & Lussi Borer, V. (2009). Une formation professionnelle universitaire pour tous les enseignants. L'exemple de la Suisse au 20<sup>e</sup> siècle. *Recherche et Formation*, 60, 25-38.
- Lussi, V. & Criblez, L. (2007). Sciences de l'éducation et inscriptions universitaires des formations à l'enseignement: conditionnements réciproques. In R. Hofstetter et B. Schneuwly (& coll.) (Éd.), *Emergence des sciences de l'éducation en Suisse, à la croisée de traditions académiques contrastées (fin du 19<sup>e</sup> – première moitié du 20<sup>e</sup> siècle)* (pp. 231-264). Berne: Peter Lang.
- Lussi Borer, V. & Criblez, L. (2011). Die Formierung der Erziehungswissenschaften und die akademische Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In R. Hofstetter, B. Schneuwly, (Unter Mitarbeit von L. Criblez, M. Späni, V. Lussi Borer & M. Cicchini) (Hrsg.), *Zur Geschichte der Erziehungswissenschaften in der Schweiz: vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts* (pp. 237-269). Bern: HEP Verlag. (Original publié 2007)
- Malet, R. (2008). *La formation des enseignants comparée*. Frankfurt: Peter Lang.
- Malet, R. (2009). Former, réformer, transformer la main-d'oeuvre enseignante? Politiques comparées et expériences croisées anglo-américaines. *Éducation et sociétés*, 1 (23), 91-122.
- Maroy, C. (2006). Les évolutions du travail enseignant en France: facteurs de changement, incidences et résistances dans l'enseignement secondaire. *Revue française de pédagogie*, 155, 111-142.
- Maroy, C. (2008). Perte d'attractivité du métier et malaise enseignant. Le cas de la Belgique. *Recherche et Formation*, 57, 23-38.
- Mellouki, M., Akkari, A., Changkakoti, N., Gremion, F. & Tardif, M. (2008). Profils d'insertion et identité professionnelle des enseignants débutants au secondaire: premiers résultats d'une recherche qualitative. In B. Wentzel, A. Akkari & N. Changkakoti (Éd.). *L'insertion professionnelle des enseignants. Formation et pratiques d'enseignement en questions. Revue des HEP et institutions assimilées de Suisse romande et du Tessin*, n° 8.

- Neuenschwander, M.P. & Grunder, H.U. (Éd.) (2010). *Schulübergang und Selektion*. Chur: Rüegger.
- Rayou, P. & van Zanten, A. (2004). *Enquête sur les nouveaux enseignants. Changeront-ils l'école?* Paris: Bayard.
- Ria, L. (2009). De l'analyse de l'activité des enseignants débutants en milieu difficile à la conception de dispositifs de formation. In M. Durand & L. Filliettaz (Éd.), *Travail et Formation des Adultes* (pp. 217-243). Paris: PUF.
- Saussez, F. (2009). Entre disciplines scolaires et disciplines universitaires, l'affiliation des enseignants de l'enseignement secondaire supérieur à des cultures disciplinaires. In R. Etienne, M. Altet, C. Lessard, L. Paquay & P. Perrenoud (Éd.), *L'Université peut-elle vraiment former les enseignants? Quelles tensions? Quelles modalités? Quelles conditions?* (pp. 77-92). Bruxelles: De Boeck.
- Schneuwly, B. (2005). Gedanken zu Ausgangspunkten, Widersprüchen und Perspektiven von Fachdidaktiken heute. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 27, 453-465.

